

den Namen *Dennis* unterdrückt er ganz. Am Ende des Werkes steht eine Schlußvignette mit der Unterschrift „J. J. Schiffermüller sculp.“ Es ist ein Kupferstich, der *Endromis versicolora* mit Raupe und Puppe darstellt. Der Illustrator eines Werkes aber ist nicht der Verfasser.

Warren folgt in der Schreibweise der Namen bald den internationalen Nomenklatur-Regeln, bald setzt er sich mit ihnen in Widerspruch.

Er schreibt *l-album, c-aureum, v-minus, i-cinctum, v-argenteum*; das haben die Nomenklatur-Regeln so bestimmt im Widerspruch mit sich selbst, denn sie sagen Art. 3: „Die wissenschaftlichen Namen sind lateinische oder lateinisierte Wörter“. Die lateinische Sprache kennt aber keinen Bindestrich. Wenn Hübner einen Schmetterling *C-album* nennt, so hat keiner das Recht, die Schreibweise in *c-album* zu ändern, um so weniger, wenn man einen so unerschütterlichen Glauben an die Unveränderlichkeit der Namen hat, daß man eine Art, die früher *Sesia apiformis* hieß und später in das Genus *Trochilium* gesetzt wurde, nun *Trochilium apiformis* nennt, weil man nicht wagt, das Wort in *apiforme* zu ändern, obgleich die Regeln sagen, daß das Geschlecht des Artnamens mit dem der Gattung übereinstimmen soll, was ja ganz selbstverständlich ist.

Im Widerspruch mit den Nomenklatur-Regeln schreibt Warren alle nach Autoren gebildete Namen mit einem kleinen Anfangsbuchstaben, *barteli, baueri, oberthüri, ottonis, standfussi*, während die Nomenklatur-Regeln als Muster der Schreibweise Art. 13 c anführen: *Plinii, Aristotelis, Victoris, Antonii, Cuvieri, Moebiusi*. Wie man einen Namen im Nominativ Linneus und im Genitiv linnei schreiben kann, ist mir unverständlich; irgend einen Sinn oder Nutzen hat diese Schreibweise nicht, denn jeder weiß, wenn zwei zoologische Namen neben einander stehen, wie *Plusia chrysitis* oder *Mamestra Leineri*, daß das zweite Wort, mag es mit einem großen oder kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben sein, der Artnamen ist; auch darf niemand in die ursprüngliche Schreibweise Fehler hineinkorrigieren.

Auch eine Reihe von orthographischen Fehlern finden wir bei Warren; er schreibt

<i>Acronicta</i>	statt <i>Acronycta</i>
<i>Heliothis</i>	„ <i>Heliotis</i>
<i>Erythropea</i>	„ <i>Erythropaea</i>
<i>tragopoginis</i>	„ <i>trogopogonis</i>
<i>paupera</i> pag. 175	„ <i>pauper</i>
<i>paupera</i> pag. 213	„ <i>pauper</i>
<i>filigrama</i>	„ <i>filigrana</i>
<i>consparcata</i>	„ <i>conspurcata</i>
<i>illyria</i>	„ <i>illyrica</i>
<i>antirrhini</i>	„ <i>antirrhini</i>
<i>ononis</i>	„ <i>ononidis</i>
<i>chalcytes</i>	„ <i>chalcitis</i>
<i>ornitopus</i>	„ <i>ornithopns.</i>

Die internationalen Nomenklatur-Regeln bestimmen, daß Schreib- und Druckfehler der ursprünglichen Namen nicht nachgeschrieben werden sollen. *Conspurare* heißt verunreinigen, ein Wort *consparcata* gibt es nicht, also ist es klar, daß hier ein Schreibfehler vorliegt. Der Autor, der den Namen *paupera* gegeben hat, hat offenbar gedacht, die drei Geschlechtsformen von *pauper* hießen *pauper, paupera, pauperum*; es heißt aber in allen drei Geschlechtern *pauper*, ein lateinisches Wort *paupera* gibt es gar nicht, und da darf doch wohl ein solcher Fehler nicht nachgeschrieben werden. Man hört die Meinung aussprechen, niemand könne wissen, was der Autor, der den Namen aufstellte, sich dabei gedacht habe; habe

er geschrieben *consparcata*, so müsse es so bleiben, keiner dürfe die ursprüngliche Schreibweise ändern; ein solcher geistloser Formalismus richtet sich selbst und bedarf keiner weiteren Widerlegung; es fragt sich nur, ob man annimmt, daß ein solches Wort eine Bedeutung habe oder ob es ein bedeutungsloses, zufälliges Konglomerat von Buchstaben sei.

Diese Abweichungen sollen uns aber nicht abhalten, an dem Werk unsere Freude zu haben und den gewaltigen Fleiß zu bewundern, der auf dasselbe verwandt ist.

## Briefkasten.

**Anfrage.** Die Zinkbedachung eines Hauses ließ Wasser durch, und als der Klempner nachsehen mußte, fand er an mehreren Stellen das Blech durchlöchert, so daß einzelne Stücke ergänzt werden mußten. Als ich die Sache näher untersuchte, fand ich unter dem Blech einen Balken stark durchfressen von Larven des Bockkäfers *Hylotrupes bajalus* L. Holz- und Blechstück kamen in meinen Besitz, und da zeigte sich, daß ausschlüpfende Käfer in das hindernde Zink Löcher genagt hatten, an denen man noch teilweise die Nagestellen sehen kann. Das Blechstück, 2 mm dick, befindet sich in meiner Sammlung, meine Angaben aber begegnen sowohl bei Entomologen teilweise, als auch noch mehr bei Laien starkem Zweifel, weil sie die Mär vom Metallwurm für Scherz halten. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich Erfahrungen von Fachleuten vernehmen könnte, welche ähnliches beobachtet haben. Gelesen habe ich außerdem, daß die große Holzwespe, *Sirex gigas* L., Bleirohre und -platten durchnagt habe, die ihrem Ausgange nach der Flugseite im Wege waren. Auch von Termiten wird ähnliches berichtet, daß sie Schutzhüllen von Blei über Telegraphenkabeln zerstört hätten.

Ich würde dankbar sein, wenn meine Erfahrung bestätigt würde und sich die merkwürdigen Fälle mehrten.

Dr. Rudow, Naumburg.

**Antwort** auf die Anfrage des Herrn J. in St. in Nr. 35: Auch ich kann ein Lied singen von den Verheerungen, welche die Ohrwürmer schon öfter unter meinen Raupen angerichtet haben, welche im Freien in Gazebeuteln ausgebonden waren. Selbst Beutel, welche 5 m hoch und höher angebracht waren, blieben nicht verschont. Besonders haben sie es auf die Raupen abgesehen, welche sich gerade in der Häutung befinden. Selbst Puppen werden nicht verschont. Da der Ohrwurm im ausgebildeten Zustande Flugvermögen besitzt, ist es schwer, diesen Plagegeist von den Gazebeuteln fernzuhalten. Unter den kurzen Flügeldecken liegt ein Paar häutiger Flügel kunstvoll zusammengefaltet verborgen. Mit Hilfe der Zangen am Hinterleibe werden diese Flügel hervorgeholt und entfaltet und nach beendetem Fluge wieder zusammengelegt und unter den Decken geborgen. Der Ohrwurm ist ein Nachttier. Am Tage verbirgt er sich in dunklen Verstecken. Diese Gewohnheit benutze ich zu seinem Verderben. Um den Stamm des Baumes oder um den Ast, auf welchem der Beutel mit den Raupen sich befindet, binde ich ein Bündel morscher, etwas angefeuchteter Rinde oder Stücke von Holunderschößlingen, aus welchen das Mark nicht ganz herausgestoßen ist. Diese Fallen werden täglich untersucht und die darin oft in großer Anzahl vorgefundenen Ohrwürmer getötet.

Ernst Brucks, Jauer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Briefkasten 206](#)